

## Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

## Correspondenz-Nachrichten.

A u s R i g a .

(Beschluß.)

Unter den wenigen musikalischen Genüssen, welche uns, mit Ausnahme der Opern, in dieser Zeit geboten worden sind, war der angenehmste und bedeutendste wohl unstreitig ein Concert (oder vielmehr eine musikalisch-declamatorisch, mimisch-plastische Abendunterhaltung, denn Musik und Gesang wechselten ab mit Declamation und lebenden Bildern,) welches am 7. November von dem wackern Opern-Sängerpaare, Herr und Mad. Lenhard, unter Mitwirkung der talentvollsten Mitglieder unserer Oper und Orchesters, und mit vielem Erfolge im Theater gegeben ward. —

Unter den mannichfachen öffentlichen Schaustellungen, welche sich sonst jährlich — sobald die ersten Perchenschwirren, — und dann den ganzen Sommer hindurch, zahlreich hier einzufinden pflegen, in diesem Jahre aber durch die Furcht ihrer Vorzeichen vor der Krankheit größtentheils fern von hier gehalten worden sind, war die einzige nennenswerthe, (eines halben oder ganzen Duzends von Schnellläufern und ihrer Bettelkunst, in der es ein Jeder, dem Gott ein Paar gesunde Beine und eine tüchtige Lunge geschenkt hat, bald zur Vollkommenheit bringen kann, gedenke ich nicht) die Menagerie des Engländers Thomas Gullay. Sie zeichnet sich vor andern Thiersammlungen hauptsächlich durch die große Anzahl lebender und sehr gut gepflegter Exemplare der allergrößten und vieler sehr seltenen, Schlangenarten, wie auch, seit ihrer neuesten Vermehrung aus London, durch ihre noch größere Menge und Verschiedenheit von andern bisher noch nicht gezeigten Affengattungen aus, wobei es ihr auch an andern in Europa noch selten lebend gesehenen Thieren, z. B. einem Armadill, Kanguruh, Chamäleon, zwei Kaimans u. s. w. nicht fehlt.

Paris, am 22. Jan. 1832.

Der Einfluß der Jahreszeit steigt. Vergebens fährt die Politik fort, ihre Stimme zu erheben, es wird in unsern Salons nicht mehr allein auf sie gehört. Wir haben gesehen, wie ein klassischer Dichter einen ganzen Abend lang die Aufmerksamkeit durch Vorlesung von drei Gesängen eines größern Gedichts beschäftigte, und ich war kaum mit heiler Haut diesem Fallstricke entronnen, als ich am folgenden Abende eine Dame besuchte, die ihre Gesellschaft angenehm zu überraschen glaubte, indem sie ihr die vertrauliche Mittheilung eines noch im Portefeuille weilenden halb komischen und halb furchtbaren romantischen Drama's verschaffte. Glücklicherweise sind solche Mystifikationen selten. Allgemeiner haben Ballenladungen in dieser Woche die Säle gefüllt, und man hat sich dort vorzüglich von den Bällen unterhalten, welche in der folgenden stattfinden sollen; der namentlich beim Ministerial-Präsidenten beschäftigte nicht um ein Haar weniger, als die Verhandlungen über's Budget und das neueste Conferenzprotokoll. Für den Ball im Opernsale sind schon durch die Damen, die ihm vorstehen, eine Menge Billets untergebracht worden.

In Ermangelung eines Jubiläums zu Ehren Moliere's, wie die Engländer es für ihren Shakespear feiern, muß man sich wenigstens freuen, daß die Pariser Theater noch jährlich seinen Todestag begehen.

Am glücklichsten war diesmal darin das Vaudeville mit seinem Drama in 3 Akten und 4 Gemälden, das Leben Moliere's betitelt. Es ist mit einem Luxus der Kostüme und einem der Feier würdigen Aeußeren ausgestattet, die hinreichen, es länger als jenen Tag leben zu lassen. Aber die Dichter haben noch mehr gethan. Sie haben wahres Interesse in ihr Schauspiel gelegt. Es war ein wahrhaft dichterischer Gedanke aus der barmherzigen Schwester, welche Moliere's Augen zu drückte und ihm wahrscheinlich den Himmel öffnete, dieselbe Person zu machen, die als Gegenstand seiner ersten Liebe, vor längerer Zeit, aus frommen Vorurtheile ihm abgeschlagen hatte, sein Glück auf dieser Erde zu schaffen. Die einzelnen Züge des Stücks erinnern uns leider daran, wie unglücklich Moliere in der Ehe war. Wir sehen ihn auch mit seinen Kameraden den Schauspielern und seinen Kameraden den Dichtern, und wohnen vor seinem Tode noch dem Triumphe bei, der ihm am Hofe Ludwig's XIV. Freundschaft gewährte, der ihn gegen die Höflinge und Tartüffe in Schutz nahm und sich, Dank sey es der sehr lobenswerthen Unparteilichkeit der Herren Arago und Dupeuty, wahrhaft als liberaler König zeigte.

Der König hat den berühmten Conserker Herrn Meyerbeer aus Berlin zum Ritter der Ehrenlegion ernannt. Es gibt gewiß niemand, der es nicht sehr lobenswerth finde, daß diese Auszeichnung einem frommen Conserker zu Theil geworden sey, dem das Pariser Operntheater ein bewundernswürdiges Meisterwerk verdankt. Zugleich ist es eine Art von Naturalisation für Herrn Meyerbeer, der auch übrigens durch sein anmuthiges und bescheidenes Benehmen, wie durch sein ausgezeichnetes Talent, sich unter allen hiesigen Gelehrten und Künstlern die innigsten Freunde erworben hat.

Das grüne Manuscript, von Gustav Drouineau, ist nun in 2 Bänden erschienen. Wir haben viele Bücher unter dem Namen Manuscript, welche keine Romane sind; das von Drouineau ist grün, ohne daß darunter irgend eine Allegorie auf die gegenwärtigen Verhältnisse versteckt liege. Es ist ein apostolischer Roman, eine Art von Apologie des Christenthums in Handlung gesetzt, ein rührendes Drama mit Zwischenspeisen katholischer Predigten. Der Verfasser ist mit der Bibel in der Hand in die große Welt getreten; er hat die jetzigen Gesellschaften durch die Optik des Evangeliums betrachtet, er hat von dem gleichhaltigen Zweifelwesen des 19ten Jahrhunderts Glauben verlangt. Ach! Diese patriarchalischen Theorien sind weit entfernt von dem so kurzen und vollgedrängten Leben in der Wirklichkeit! Das religiöse Gefühl belebt sich Sonntags in der Messe und verlischt dann wieder in den Salons oder an der Börse. Man betet nicht einmal bei den Dinern des Ministers des Kultus mehr ein Tischgebet. Dieser Roman, in dem man ganze Seiten voll moralischer Betrachtungen überschlagen muß, ist weniger unterhaltend als anziehend. Das Pathetische wird oft darin durch das Raisonnement erdrückt, und man bemerkt hier und da Reminiscenzen von Charakteren und Situationen. Herr Drouineau hat sich selbst nachgeahmt. Aber unbeschränkt kann man den correcten, belebten und wohl lautenden Styl dieses Werkes loben. Herr Drouineau ist schon ein geschickter Schriftsteller; um ein geschickter Romanschreiber zu werden, fehlt ihm nichts als noch etwas Weltkenntnis. Einige Scenen des grünen Manuscripts sind trotz dem doch mehr werth, als mancher andere ganze Roman.